Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stetin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 20. Februar 1883. **Nr. 85.**

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 19. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: Maybach und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberathung.

Die Berathung beginnt bei Kapitel 23 der dauernden Ausgaben der Eisenbahnverwaltung (Betriebsausgaben).

Abg. v. Büchtemann rügt, daß auf der Berliner Stadtbahn, deren Betrieb ja nun geregelt sei, von den 150 Lokomotivführern nur 40 als solche etatsmäßig angestellt seien; er hofft, daß der nächste Etat in dieser Hinsicht Remedur bringen werde.

Regierungskommissar Ministerialdirektor Brefeld theilt mit, daß die gesetzliche Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen bevorstehe.

Abg. Dr Hammacher legt die Nothwendigkeit der Heranziehung der Staatsbahnen zu den Kommunalsteuern dar und wünscht, daß wenigstens zunächst eine Regelung der Angelegenheit auf dem Verwaltungswege erfolge, wenn eine gesetzliche Regelung noch Aufschub erleiden müsse. Er kenne rheinische Gemeinden, welche durch die Eisenbahnverstaatlichungen einen Kommunalsteuerausfall von 25—30 Prozent erfahren haben. Er beklagt das von der Direktion der rechts-rheinischen Eisenbahnen befolgte System in Bezug auf die Kommunalbesteuerung der neu verstaatlichten Bahnen. Die Direktion glaube den Stationsstädten gegenüber die den Aktionären gezahlte Rente vom Reinertrage in Abzug bringen zu müssen. So sei beispielsweise u. A. der Stadt Duisburg gegenüber verfahren worden. Die Aktiengesellschaften seien noch nicht aufgelöst und deshalb steuerpflichtig; die an die Aktionäre gezahlten Renten seien ebensowenig abzuziehen, wie früher die Dividenden.

Ministerial-Direktor Brefeld: Die Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen werde, wenn nicht schon in dieser Session, so doch in nächster Zeit erfolgen. Eine Regelung der Angelegenheit im Verwaltungswege liege nicht in der Hand der Eisenbahnverwaltung allein, eine solche dürfte sich auch nicht so kurz vor der gesetzlichen Regelung empfehlen.

Abg. Dr Hammacher: Es liege in dem von ihm angezogenen Falle eine unerhörte Fiskalität zu Ungunsten der Gemeinden vor. Er bitte dieser Ungerechtigkeit auf dem Verwaltungswege ein Ende zu machen.

Minister Maybach stellt in Abrede, daß die Verwaltung die Staatskasse auf Kosten der Gemeinden bereichern wolle. Das würde ein ganz ungehöriger Standpunkt sein. Nach seinem Gefühl halte er auch den Abzug der Renten vom Reingewinn bei Feststellung des kommunalsteuerpflichtigen Einkommens für ungerecht; doch sei die Sache noch nicht zur Entscheidung gelangt.

Abg. v. Eynern wünscht, daß an die einzelnen Eisenbahn-Direktionen bestimmte Instruktionen wegen der Kommunal-Besteuerung erlassen werden.

Abg. Löwe (Berlin) bringt die Uebelstände am Potsdamer Bahnhofe in Berlin zur Sprache. Die Entwickelung jenes Stadttheiles leide darunter, daß die in Aussicht genommene Unterführung der Potsdamer Bahn noch immer auf sich warten lasse.

Minister Maybach erwidert, daß die Angelegenheit durch die nothwendig gewordene Abänderung des Bebauungsplanes eine Verzögerung erlitten habe. Die allerhöchste Genehmigung zur Abänderung des Bebauungsplanes sei nunmehr erfolgt und werde die Angelegenheit demnächst ihre Erledigung finden.

Abg. Dr. Majunke bringt zur Sprache, daß der in Dresden domizilirende Verein zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften die Eisenbahnbeamten als Kolporteure benutze. Es sei ja an sich recht löblich, wenn den Leuten, denen der Besuch des Gottesdienstes nicht möglich sei, die Predigten ins Haus gebracht würden; aber diese Schriften seien polemisch-protestantisch gehalten. Es werde darin in absprechender Weise über den Mariendienst und die katholische Kirche überhaupt gesprochen; er würde einige Stellen mittheilen, unterlasse es aber, um die Angelegenheit nicht in's Lächerliche zu ziehen. Wenn die Behörden, wie ein Zirkular behauptet, wirklich von der Sache Kenntniß haben, dann müsse er gegen eine solche Propaganda Protest erheben. Jede Religion, welche aus Gott hervorgehe, bedürfe solcher Mittel zu ihrer Erhaltung nicht.

Abg. Dirichlet führt Beschwerde über den Kourierzug auf der Ostbahn nach Königsberg, der zu einer sehr unbequemen Zeit abgelassen werde. Auch in Insterburg oder Tilsit sei der Personenverkehr sehr mangelhaft und werde oftmals auf viele Stunden unterbrochen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst bedauert, daß der Minister sich auf die Beschwerden Majunke's nicht geäußert hat. Redner bringt weiter zur Sprache, daß einem Bahnhofsrestaurateur das Auslegen der „Essener Volkszeitung" verboten worden ist. Früher habe sich der Minister gegen eine solche Maßregel ausgesprochen.

Abg. Dirichlet: Aus dem Schweigen der Herren am Regierungstisch folgere ich, daß die von mir zur Sprache gebrachten Uebelstände anerkannt werden (Heiterkeit).

Geh. Rath Fleck stellt die Beseitigung der gerügten Uebelstände bei Feststellung des Sommerfahrplanes in Aussicht.

Abg. Dr. Windthorst: Wenn die Bemerkung des Abg. Dirichlet das Schweigen des Herrn Reg.-Kommissars gebrochen hat, dann konstatire ich, daß auch die Beschwerden des Herrn v. Schorlemer am Regierungstische Anerkennung gefunden haben. (Heiterkeit.)

Abg. Seehusen befürwortet den Bau der projektirten Linie von Allenstein nach Kobbelbude, damit ein Theil des großen Handelsverkehrs von Warschau über Königsberg geführt werde.

Abg. Dr. Windthorst führt Beschwerde über die Ungleichheit bei der Gewährung von Freikarten bezw. Preisermäßigungen auf den Eisenbahnen. Den Theilnehmern an katholischen Versammlungen werde in der Regel eine Preisermäßigung versagt, während sie den Theilnehmern an Lehrerversammlungen gewährt werde.

Reg.-Komm. Geh. Rath Fleck: Die Eisenbahn-Direktionen seien ermächtigt, Ermäßigungen eintreten zu lassen, wenn solche durch die Oberpräsidenten befürwortet werden.

Abg. Dr. Windthorst: Ich habe mich also an eine falsche Adresse gewendet, werde aber nicht unterlassen, den Herrn Minister des Innern über die Grundsätze, nach welchen von den Oberpräsidenten verfahren wird, um nähere Auskunft zu bitten.

Abg. Dr. Kolberg verweist auf die Verschiedenheit der Gehaltsverhältnisse zwischen den Stationsvorstehern II. Klasse und den Güterexpedienten. Er wünscht die Grundsätze kennen zu lernen, welche diesen ungerechten Gehaltsunterschied verschulden.

Abg. Rickert wünscht Auskunft darüber, nach welchen Grundsätzen bei Vertheilung von Weihnachts-Remunerationen verfahren wird.

Reg.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Dückers erwidert, daß die Vertheilung an solche pflichttreue Beamte erfolgt, welche sich im Dienste ausgezeichnet haben.

Abg. Knebel wünscht den Bau von Sekundärbahnen in dem südlichen Theile der Rheinprovinz.

Abg. Gescher wünscht Auskunft über die Angelegenheit bezüglich des Umbaues des Koblenzer Bahnhofes.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Fleck: Die militärischen Bedenken, welche dem Umbau bisher entgegenstanden, seien noch nicht beseitigt.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Reichensperger (Köln) erwidert Minister Maybach, daß die Angelegenheit des Bahnhofs in Krefeld eine überaus schwierige und voraussichtlich eine sehr kostspielige ist. Die Schwierigkeiten, die sich bei den linksrheinischen Bahnen herausgestellt haben, werden sich voraussichtlich in der nächsten Zeit beseitigen lassen.

Abg. Berger (Witten) bringt die Frage der Sonntagsruhe zur Erörterung; eine wirkliche Sonntagsruhe hätten nur die wenigsten Beamten und wenn der Staat hier ein so schlechtes Beispiel giebt, so wirkt das auf die Privatbahnen sehr nachtheilig. Von einem Lokomotivführer sei ihm mitgetheilt, daß dieser Beamte oftmals erst den zehnten Sonntag frei bekommen und schon drei Weihnachtsfeste hintereinander Dienst hatte. Bedenklich sei auch die Furcht, die jetzt vielfach die Beamten abhält, mit der Wahrheit über diese Dinge an die Oeffentlichkeit zu treten, die Furcht nämlich vor den Vorgesetzten.

Minister Maybach: Ich halte die Frage der Sonntagsruhe für sehr wichtig und glaube, das ganze Haus auf meiner Seite zu haben, wenn ich Forderungen zu diesem Zwecke stellen werde. Aber die Interessen der Allgemeinheit an dem Verkehr müssen doch auch in Betracht gezogen werden und es kommen hierbei vielfach Angelegenheiten zur Erwägung, die vielleicht nur durch internationale Vereinbarungen erledigt werden können. (Sehr richtig!)

Abg. Windthorst: Ich konstatire, daß der Herr Minister sich in dieser Frage viel entgegenkommender gezeigt hat, als der Staatssekretär Stephan im Reichstage. Ob die Neuanstellung von Beamten nöthig werden wird, das würde noch näher zu prüfen sein. Nur die freundlichen Blicke auf den Verkehr soll der Herr Minister unterlassen, denn in unserem materialistischen Zeitalter ist das nicht wohlgethan.

Abg. Löwe-Bochum: Ich stehe ganz auf dem Standpunkte des Herrn Stephan. Hüten wir uns vor dem puritanischen Sonntag der Engländer. Ich bin dem Minister dankbar, daß er dem Volke Gelegenheit gegeben hat, nicht blos im engen Hause, sondern auch in Gottes freier Natur den Sonntag zu feiern.

Abg. Stöcker: Die Furcht vor dem puritanischen Sonntag ist nicht begründet; übrigens bin ich dem Herrn Minister für sein Entgegenkommen dankbar. Wir können die weiteren Erörterungen bis zur Berathung der über diesen Gegenstand eingegangenen Petition aufsparen.

Abg. Windthorst: Es ist mir zweifelhaft, wann diese Petition zur Erörterung kommen wird. Ich bin in England gewesen und habe gefunden, daß die Leute dort viel reicher sind als wir. (Heiterkeit.) Die körperliche Erholung gönne ich den Leuten, aber erst nach dem Gottesdienste. Die Gelegenheit, den Gottesdienst zu besuchen, müssen die Leute haben, wo soll das aber möglich sein, wenn die Leute kaum jeden dritten Sonntag frei haben.

Abg. Löwe (Bochum): Ich warne nochmals vor dem englischen Sonntag. Kein Volk ist so religiös als das deutsche, aber freilich sehr kirchlich ist es nicht. Eine Haupteinnahme des englischen Staates ist die Einnahme aus dem Alkohol, der am Sonntag verkauft wird. Uebrigens ist der preußische Staat paritätisch für alle Konfessionen.

Abg. v. Hammerstein: Letzteres ist nicht ganz richtig. Die Verfassung nöthigt die Regierung nicht, einen beliebigen siebenten Tag in der Woche mit dem Sonntag auf gleiche Stufe zu stellen.

Abg. Büchtemann fragt, ob die Regierung die in Aussicht gestellte Erweiterung der Eisenbahn-Direktion zu Erfurt schon zum 1. April eintreten lassen will. Es erwachsen daraus große Schwierigkeiten für die Beamten, welche namentlich keine passenden Wohnungen finden können.

Reg.-Kommissar Brefeld: Nach amtlichen Mittheilungen ist ein Mangel an Wohnungen in Erfurt nicht vorhanden.

Der Präsident schließt die Debatte; in demselben Moment meldet sich der Abg. Büchtemann zum Wort. Der Präsident erklärt, das Wort nicht mehr ertheilen zu können, da er den Schluß ausgesprochen. Abg. Büchtemann verweist auf die Praxis im Reichstag, wo in solchen Fällen stets noch dem Meldenden das Wort ertheilt wurde. Er bedauert, daß ihm in dieser Weise das Wort abgeschnitten. (Der Präsident rügt letzteren Ausdruck, als gegen die Geschäftsordnung verstoßend.)

Abg. Wagner: Die Berathung hat gezeigt, wie ausgezeichnet unser preußisches Staatsbahnwesen organisirt ist. Trotz des schnellen Ueberganges von 15—16,000 Kilometern Eisenbahnen in den Staatsbesitz funktionirt Alles vortrefflich. Eine Menge alter Uebelstände sind beseitigt. Das Prinzip der Zentralisation ist mit dem Prinzip der Dezentralisation auf das Glücklichste verbunden worden. Nebensächliche Punkte können bei einem so großen Werke nicht erheblich in Betracht kommen; die Außerbetriebstellung einzelner Strecken muß selbstverständlich dem Ermessen der Verwaltung überlassen bleiben. Im Personen- und Güterverkehr sind Verbesserungen eingeführt und das Tarifwesen ist in dankenswerther Weise vereinfacht worden, so daß das Refaktienwesen, das heute noch in Oesterreich im Schwunge ist, bei uns nicht existirt. Es ist von Wichtigkeit, daß heute über ein Wagenmaterial von 150,000 Stück von einer Zentralstelle aus verfügt werden kann. Die Eisenbahn mußte das allgemeine volkswirthschaftliche Interesse in's Auge fassen. Man klagt, daß so viele Arbeiter politisch durch die Verstaatlichung abhängig geworden sind; aber früher unter den Privatbahnen haben sie auch nicht besser gestanden, sind auch beeinflußt worden und man hat von den Herren, die heute so sehr für die Staatsbahn-Beamten eintreten, früher nicht gehört, daß sie für die Beamten der Privatbahnen so besorgt gewesen wären. Wenn trotz vieler Uebelstände das finanzielle Ergebniß ein so gutes ist, so ist das doppelt anzuerkennen, denn man weiß, wie die Aktien von der Börse in die Höhe getrieben wurden. Das ist der Vortheil der Verstaatlichung, daß die Dividenden nicht den Aktionären zu Gute kommen, sondern zum Bau neuer Strecken verwendet werden. — Durch die Verstaatlichung ist aber auch der Staat der bedeutendste Arbeitgeber geworden, und das ist von großer Wichtigkeit. Allerdings muß das Interesse der Beamten und Arbeiter gewahrt werden, denn dadurch werden auch die Privatbahnen gezwungen, ihre Beamten besser zu stellen. Im Uebrigen aber mag man den Beamten wissen lassen, daß sich die Stimme bei den Wahlen durch die Versprechungen seitens des Abgeordneten-Kandidaten nicht erkaufen läßt. Die Verstaatlichung giebt nur Gelegenheit, zu beweisen, daß der Staat Willens und im Stande ist, die Stellung der Arbeiter zu sichern und zu bessern. Die Steuerfrage wird in nächster Zeit geregelt werden. Die finanziellen Resultate beweisen den Vortheil einer sparsamen Verwaltung der Zentralbehörde. Wir müssen die Vortheile, die sonst den Aktionären zugeflossen wären, für schlechtere Zeiten aufbewahren. Die Abfindung der Direktoren ist ebenfalls sehr theuer gewesen. Man beklagt die vielen neuen Bahnhöfe, die nöthig werden, das ist die Folge der Privatkonkurrenz, daß in einzelnen Städten verschiedene Linien besondere Bahnhöfe errichteten. Gute und schlechte Linien werden künftig kombinirt werden. Die Sicherheit, welche durch die Verstaatlichung im Eisenbahn-Betriebe herbeigeführt ist, wirkt auch beruhigend auf die anderen verwandten Industrien der Eisenbahn-Branche. Wenn die Börse früher die Kurse in die Höhe trieb, warum soll der Staat nicht auch einmal eine Konkurrenzbahn bauen, zum Beispiel nach Schleswig. Wenn wir das ganze Gebiet übersehen, so dürfen wir stolz sein auf das große Werk der Verstaatlichung. Unsere Nation ist darin allen anderen vorangegangen; Oesterreich, England, Amerika müssen folgen; uns aber gebührt der Ruhm, diesen Schritt zuerst gethan zu haben. (Lebhafter Beifall rechts. Lebhaftes Zischen links.)

Abg. Rickert: Ich weiß nicht, warum jetzt schon der Herr Vorredner seine Lobpreisungen erhoben hat, gut Ding will Weile haben. Wir müssen die Folge abwarten. Was die Beamten anbetrifft, so hört man jetzt allgemein: Wir batten es früher doch besser. Den Wählern haben die Herren doch ganz andere Dinge versprochen. Wenn wir dem Abg. Wagner in seinen Ausführungen folgen wollten, so würden wir acht Tage brauchen, ohne auch nur weiter zu kommen. Bezüglich des finanziellen Resultates sind meine früheren Behauptungen nicht widerlegt. Auch Herr Camphausen ist anderer Ansicht. Warten wir noch einige Jahre, dann wollen wir uns über die Frage wieder sprechen. Also noch etwas Geduld. (Beifall und Zischen.)

Abg. Windthorst: Was der Abg. Wa[illegible]ner erläutert, ist der Sozialismus, auf dem W[illegible] werde ich ihm nie folgen (Na na). Aus denselb[illegible] Gründen müßte der ganze Grundbesitz verstaatli[illegible] werden. (Sehr richtig. Widerspruch rechts). Lass[illegible] wir uns doch durch solche schillernde Reden nic[illegible] vom sicheren Wege ablenken und in's Verderbe[illegible] laufen. (Bravo und Widerspruch). Ich erkenn[illegible] an, daß das Prinzip der Verstaatlichung sehr ge[illegible]schickt durchgeführt ist; ob es sich bewährt, ist eine andere Frage. (Rufe: Hannover). Gerade in Hannover war man im Begriff, das Prinzip der Staatsbahnen aufzugeben, als das Land seine Selbstständigkeit verlor. (Hört, hört!) Diesem Strome, der gewaltsam zum sozialistischen Staate hinzudrängen scheint, will ich mein Veto entgegen stellen. Herr Wagner will das erreichen, was die Sozialdemokraten auf dem Wege der Gewalt anstreben. (Bravo und Widerspruch.)

Abg. Büchtemann: Mit den Schlu[illegible]

worten des Vorredners will ich beginnen. Haß gegen die Besitzenden war es (lebhafter Widerspruch), der aus seiner Rede sprach. Er ist den Beweis für seine Behauptungen schuldig geblieben. Das Tarifwesen wird in fachmännischen Kreisen nicht als zweckmäßig anerkannt. Die amerikanischen Bahnen transportiren billiger als unsere, in Folge der freien Konkurrenz. Sie sagen, es seien nutzlose Züge fortgefallen; aber es sind auch nutzlose Züge eingelegt. Die Verstaatlichung hat sowohl bezüglich der Tarife, wie auch bezüglich der Etatisirung große Gefahren herbeigeführt. Herr Wagner hat viele seiner Anführungen kritiklos hier vorgebracht und ich halte mich nicht berechtigt, ihm darauf zu antworten. Die bewilligten Gehälter für Beamte der verstaatlichten Bahnen können hier doch nicht erörtert werden. Die Ueberschüsse aus den Bahnen werden nach meiner Ueberzeugung immer geringer werden. Auf den Staat üben einzelne Klassen einen maßgebenden Einfluß, augenblicklich die Landwirthschaft; dieser kommt das Tarifwesen zu Gute. Was hat Herr Wagner mit seiner heutigen Rede bezweckt? Im Lande wird durch dieselbe zu Gunsten des Staatsbahnwesens nichts erreicht werden. (Beifall links.)

Abg. v. Eynern: Ich habe von der Verstaatlichung eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erwartet; diese ist bisher nicht eingetreten und konnte in so kurzer Zeit nicht eintreten; aber gegen die sozialen Theorien habe ich eine ganz entschiedene Abneigung; es geht den Sozialisten stets wie dem Göthe'schen Zauberlehrling.

Abg. Enneccerus: Der Sozialismus des Herrn Wagner scheint mir ganz richtig; es soll in gewissen Fällen der Staatsbetrieb an die Stelle des Privatbetriebes treten, und beim Eisenbahnwesen halte ich das für richtig. Aber eine Verstaatlichung des Kreditwesens und des Versicherungswesens würde ich nicht billigen. Wenn der Herr Wagner beabsichtigt, die konservative Partei zu einer sozialen umzugestalten, so bitte ich ihn, sich auch der großen, damit verbundenen Gefahr bewußt zu werden.

Abg. Wagner: Ich protestire dagegen, daß man mich mit der konservativen Partei identifizirt, allerdings hat diese Partei den Muth gehabt, der sozialen Gefahr ins Auge zu sehen, und das ist hochwichtig. Ich habe keine Thatsachen erwähnt, weil ich sonst den ganzen Etat hätte verlesen müssen; Zahlen anzuführen, denen kein Mensch folgen kann, halte ich nicht für zweckmäßig. Ich habe keine Lobrede gehalten, sondern auch meine Wünsche und Bedenken vorgebracht. Etwas Vollkommenes zu erreichen ist nicht möglich, aber das relativ Bessere haben wir erreicht. Man hat mich beschuldigt, große Gefahr heraufzubeschwören. Ich muß verlangen, daß man mir nichts in den Mund legt, was ich nicht gesagt habe; es kann nicht davon die Rede sein, Handel und Gewerbe und Verkehr in der Hand des Staates als Arbeitgeber zu vereinigen. Aber wenn ich die heutigen Mächte, Kapital und Börse, sehe, so muß ich sagen, daß der Staat mir weniger bedenklich erscheint, als jene. Die Ausbeutung durch das Privateisenbahnwesen ist eine großartige. Die Verstaatlichung ist heute im Eisenbahnwesen eine Nothwendigkeit, die in allen Staaten sich geltend macht, in Oesterreich, in Frankreich, in England und Amerika. Auf den Gebieten, wo die Privatthätigkeit zweckmäßiger ist, als der Staatsbetrieb, werde ich nie für diesen eintreten. Aber es ist dringend nöthig, den gegenwärtigen heillosen Wirthschaftsgrundsätzen gegenüber einmal die Grundsätze einer wirthschaftlichen Ordnung entgegenzuhalten. Preußen ist weltberühmt durch seine Schulen und seine Militärorganisation, und ich hoffe, es wird auch durch seine Staatsbahnen den gleichen Ruhm erreichen. (Bravo und Zischen.)

Abg. Meyer (Breslau): In England denkt kein Mensch ans Verstaatlichen; wer davon spräche, den würde man ausschmunzeln. (Heiterkeit.) Ich beurtheile Herrn Wagner nach dem, was er hier sagt, und nicht nach seinen Büchern, denn ich befürchte, daß er schneller schreibt, als ich lesen kann. (Heiterkeit.) Es ist nicht zu erkennen, wo die Grenze für den Erwerb, der nicht verstaatlicht werden darf, gezogen werden soll. Die Rede des Herrn Wagner wäre sehr gut gewesen vor der Verstaatlichung; dann würden wir noch einige Gesichtspunkte sehr interessanter Natur rechtzeitig kennen gelernt haben. Es scheint aber, als wollte Herr Wagner seine Reden gleich halten, weil er sie möglicherweise nach zehn Jahren nicht mehr halten kann.

Abg. Windthorst: Ich bestreite nicht dem Abg. Wagner das Recht, über diese Dinge hier zu [illegible]en; ich halte seine Theilnahme an unseren De[illegible] für sehr nützlich, damit die Meinung darüber [illegible]t werde, ob er wirklich der Sozialdemokratie [illegible]bt. Ich glaubte in seiner zweiten Rede An[illegible]punkte für mich zu finden, aber es scheint, als [illegible]r sich noch nicht von den Eierschalen befreit [illegible] (Heiterkeit.) Nach der Rede des Herrn [illegible]gner und des Herrn Eneccerus habe ich begrif[illegible] weshalb so viele junge Leute die Universität [illegible]assen mit sozialistischen Ideen. Sie reichen mit [illegible]n Anschauungen den Sozialdemokraten die Hand. [illegible]ese wollen den sozialen Staat von unten herauf, [illegible]e wollen einen königlich preußischen Sozialismus. [illegible] hoffe, das Königthum wird sich nicht darauf [illegible]nlassen.

Die Diskussion wird geschlossen und ein Ver[illegible]gungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Be[illegible]thung.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Prinz Friedrich Leopold (Sohn des Prinzen Friedrich Karl), erlernt, wie die „Voss. Ztg." meldet, gegenwärtig nach der im Hohenzollernhause herrschenden Sitte, daß jedes männliche Mitglied desselben sich auch auf ein Handwerk versteht, die Schlosserei, und ist zu diesem Zwecke eine Art Schlosserwerkstatt in einem Zimmer des Prinzen eingerichtet worden.

— Die Aenderungen in dem Regulativ für den Vorbereitungsdienst der Referendare unterliegen, wie ein Korrespondent der „K. Ztg." hört, einer sorgfältigen Erwägung, betreffs welcher es noch zu keinem Abschlusse gelangt sein dürfte. Vermuthlich sind auch Gutachten von Obergerichten eingefordert worden. Das Regulativ von 1876 hatte mit der Einführung des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes (1. Oktober 1879), die durch dasselbe erforderten Aenderungen bereits erfahren, doch waren diese mehr formaler Natur. Die zur Ausführung der Prüfung ertheilten Vorschriften dürften im Wesentlichen bestehen bleiben, zumal der Justizminister in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 30. November vorigen Jahres sich für die Beibehaltung ausgesprochen hat.

Ausland.

Rom, 17. Februar. Aus Neapel wird unterm 16. d. M. gemeldet, daß der Ringkrater des Aetna glühende Lavastücke ausschleudert und der Berggipfel Nachts durch fortwährende Lohe erleuchtet ist.

Konstantinopel, 17. Februar. Der italienische Botschafter Graf Corti wurde heute vom Sultan in einer Abschiedsaudienz empfangen. Derselbe begiebt sich auf Urlaub nach Rom und kehrt voraussichtlich nach der Beilegung des zweiten den italienischen Konsul in Tripolis betreffenden Zwischenfalls hierher zurück.

Provinzielles.

Stettin, 20. Februar. Am Freitag, den 16. d. M., feierte in den Räumen des „schweren Wagner" der hiesige Schachklub „Anderssen" unter reger Betheiligung seiner Mitglieder sein 5. Stiftungsfest. Die Feier wurde durch eine das Schachleben behandelnde Ansprache des Vorsitzenden eröffnet, welcher sodann die Ueberreichung der Preise an die aus den 4 Turnierspielen hervorgegangenen Sieger sich anschloß. Der Sieger des ersten Turniers antwortete in kurzen Worten mit einem Hoch auf den Klub. Es folgten noch in langer Reihe Toaste und Vorträge launigen und ernsten Inhalts, so daß die Festgenossen in heiterer Vereinigung bis in früher Stunde beisammen blieben. Der Klub wurde im November 1877 gegründet und bietet durch die Pflege des edlen Spiels seinen Mitgliedern Anregung und Unterhaltung, wie er auch bestrebt ist, seine Schachbibliothek zu vergrößern, um auch hierin etwas zu bieten. Die Spielabende finden jetzt Dienstags und Freitags im „schweren Wagner" statt.

— Von Herrn Moritz Dinse in Loitz (Neu-Vorpommern) ist für einen von ihm konstruirten Apparat zur Abnahme von Trittspuren menschlicher Füße ein Patent nachgesucht worden.

— In der gestrigen Vorstandssitzung des hiesigen Konsumvereins wurde beschlossen, für das zweite Halbjahr 1882, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, an die Mitglieder eine Dividende von 8 pCt. zu zahlen.

— Seit dem 1. Februar d. J. ist die Tochter des Schuhmachers Junge, Kronprinzenstraße 19, verschwunden. Dieselbe ist 15 Jahre alt, von kleiner Figur und diente bis zur angegebenen Zeit bei Herrn Klatt in Bredow, Vulkanstraße 1. Da die Eltern bis heute ohne jede Nachricht über den Aufenthaltsort des Mädchens sind, wird angenommen, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist und wird daher Jeder gebeten, der über den Verbleib Aufschluß geben kann, dies bei dem nächsten Polizei-Bureau anzugeben.

— Der Recitator Türschmann ist hier ein ebenso bekannter und beliebter als bewunderter Künstler, und hat mit seinen meist vollendeten Recitationen klassischer Dramen stets die allgemeinste Anerkennung gefunden. Sein Erscheinen in unserer Stadt wird deshalb auch stets mit neuer Freude begrüßt und finden seine Vorträge verdienter Maßen reichen Besuch. So auch am Sonnabend, wo Herr Türschmann Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" recitirte. Wir kennen diese Leistung schon von seinem früheren Auftreten in Stettin und haben solche auch seiner Zeit gebührend gewürdigt. Alle die Vorzüge, die dem geschätzten Künstler eigen sind, enorme Gedächtnißstärke, umfangreiches und modulationsfähiges Organ und sinnreichste Interpretation der Charaktere, traten auch an diesem Abend, der jedem Zuhörer ein Genuß gewesen sein wird, wieder deutlichst hervor und forderten zur Bewunderung heraus. Seiner heutigen Recitation des „Macbeth" (Türschmann hat mit Vorliebe sein Repertoire mit Shakespearischen Dramen besetzt) können wir leider nicht beiwohnen. Wir kennen auch diese Leistung als eine meisterhafte.

— In der Zeit vom 11. bis 18. Februar sind hierselbst 25 männliche und 25 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahre.

♂ **Bütow,** 18. Februar. Bei der am 10. Februar cr. abgehaltenen Kreistags-Sitzung wurde die von Herrn Justizrath Puchta ausgearbeitete Petition an den Minister um Beschleunigung des Baues der Eisenbahnstrecke Bütow-Zollbrück von den anwesenden 22 Kreistags-Abgeordneten vollzogen und beschlossen, dieselbe sofort abgehen zu lassen. In der äußerst sorgfältig ausgearbeiteten Petition war der Minister gebeten worden, dahin wirken zu wollen, daß die Bahn noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb gesetzt würde. Vor Beginn der Kreistags-Sitzung, dessen Tagesordnung nur obigen Gegenstand enthielt, wurden die neugewählten Kreistags-Abgeordneten, Herr Seilermeister Menard, Fabrikbesitzer Scharmann aus Bütow, sowie Herr Oberförster Krüger-Borntuchen und Herr Besitzer Tribbensee-Hygendorf, durch den Landrath Herrn Dr. Scheunemann in ihr Amt eingeführt.

4 **Jastrow,** 18. Februar. Von hier aus gehen große Transporte Kartoffeln nach den Rheinlanden. Dadurch ist der Preis erheblich in die Höhe gegangen, so daß man für Speisekartoffeln bereits bis 54 Mark pro Wispel (= 24 Zentner) bezahlt. Vor Weihnachten wurde der Wispel noch mit 40 Mark gekauft. — Die niedrigen Kornpreise veranlassen unsere Landwirthe zur Fettviehzucht. Namentlich werden jede Woche mehrere Wagenladungen fetter Schweine nach Berlin verschickt. Der Zentner Lebendgewicht wird hier an Ort und Stelle mit 38—40 Mark bezahlt. Fettschweine von 5 bis $5^1/_2$ Zentner sind keine Seltenheit in diesem Jahre.

Herbergen zur Heimath.

Nachdem die Vagantennoth von Jahr zu Jahr drückender geworden und man zur Erkenntniß gelangt war, in welchem Grade gewissenlose Wirthe daran schuld sind, die mit Hülfe von Spießgesellen einkehrende Wanderburschen methodisch zum Schnapsen, Betteln und oft auch zum Diebstahl anleiten, hat man sich fleißiger auf Gründung von „Herbergen zur Heimath" verlegt, in denen ein braver Hausvater ebenso auf preiswürdige Verpflegung wie auf Ordnung und Zucht hält. Wie sehr damit ein Bedürfniß der Wanderburschen und ärmeren fahrenden Leute getroffen ist, geht u. A. daraus hervor, daß nicht selten jene Benennung von Wirthen mißbraucht wird, um unter dieser Firma ihr seelenverkäuferisches Gewerbe schwunghafter betreiben zu können, sowie daß die echten Herbergen zur Heimath auch häufig und gern von Wanderern aufgesucht werden, die von Religion nichts wissen wollen, sowie von Katholiken. Die Buchhandlung des Leipziger Vereinshauses hat jetzt einen „Reisekalender für Freunde der Inneren Mission für 1883" herausgegeben, worin die wirklichen „Herbergen zur Heimath" namhaft gemacht sind. Deren giebt es jetzt, abgesehen von den „Hospizen," mit denen auch H. z. H. verbunden sind, 119, darunter auch ausländische, wie in Genf, Zürich, Reval, Paris, Petersburg, New-York. Hospize sind 34 verzeichnet, das Ausland mit Basel und London vertreten. Evangelische Mägdeherbergen sind 34 angegeben, einige davon mit Mägdebildungsschulen und mit „Hospizen für Damen" verknüpft. Von evangelischen Rettungshäusern finden sich in Berlin 5, in Schlesien 30, Brandenburg 35, Pommern 23, Pr. Sachsen 16, Rhein 8, Westpreußen 5, Posen 6, Hannover 6, Westfalen 5, Ostpreußen 5, Hessen-Nassau 4, Schleswig-Holstein 2, Bayern 22, Württemberg 18, K. Sachsen 19, Baden 10, Thüringen 6, Anhalt 4, Hessen-Darmstadt 3, Lippe 2, Hamburg 2, Bremen 2, Mecklenburg 2, Elsaß-Lothringen 1, Sachsen-Altenburg 1, Braunschweig 1, Lübeck 1. Ferner 146 heilpädagogische Anstalten (für Erziehung und Pflege von Blinden, Taubstummen, Fallsüchtigen und Blöden), 13 Brüderbildungsanstalten, 53 Diakonissen-Mutterhäuser mit 4748 Schwestern. Endlich stehen vermerkt die evangelischen Jünglingsvereine des In- und Auslands, die sächsischen Männer- und Jünglingsvereine und die christlichen Vereine für junge Kaufleute. Das Missionswerk geht also, wie man sieht, rüstig vorwärts.

Kunst und Literatur.

Wie ein vom Montag datirtes Telegramm aus Pest meldet, ist das Theater in Arad abgebrannt. Der Schaden beträgt über 150,000 fl. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden.

Vermischtes.

— In diesem Jahre, und zwar vom 1. August bis 31. Oktober, wird zu Wien eine internationale elektrische Ausstellung stattfinden. Aus dem allgemeinen Reglement erscheint Folgendes mittheilenswerth: Zur Organisation und Durchführung der internationalen elektrischen Ausstellung besteht eine Ausstellungs-Kommission, welche die erforderlichen Mittel durch einen Garantie-Fonds gesichert hat. Gedruckte Anmeldungs-Formulare stehen für Oesterreicher bei dem Direktions-Komitee, bei den Handels- und Gewerbekammern, sowie den wissenschaftlichen und gewerblichen Vereinen zur Verfügung und können im Auslande durch die österreichisch-ungarischen Konsulate bezogen werden. Die Entscheidung über die Zulassung der angemeldeten Gegenstände steht der Ausstellungs-Kommission zu. Die Aussteller erhalten 14 Tage nach Einlangen ihrer Anmeldung die prinzipielle Entscheidung über ihre Zulassung zur Ausstellung. Das definitiv zuerkannte Raumausmaß wird den Ausstellern bis spätestens 1. Mai 1883 bekannt gegeben. Die Aussteller haben für den ihnen überlassenen Raum keine Miethe zu bezahlen.

— (Aus der Petersburger Gesellschaft.) „Wir sind in letzter Zeit entschieden auf dem Pfade der Tugend vorwärts geschritten", betonte jüngst ein Russe einem Freunde gegenüber, „die ganze vorige Woche war Nichts von einem Kassendiebstahl zu hören." — „Das glaube ich gern", entgegnete der Freund, „in der vorigen Woche (russischen Neujahrswoche) waren auch die Kassen geschlossen." —

Viehmarkt.

Berlin, 19. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3766 Rinder, 8615 Schweine, 1408 Kälber, 10,550 Hammel.

Rinder waren in so starker Anzahl zugetrieben, daß das Geschäft naturgemäß ein langsames und gedrücktes sein mußte. Nur beste Waare, die verhältnißmäßig wenig vertreten war, hielt die letzten Preise, während alle anderen Qualitäten zurückgingen. Es wurden bezahlt: für 1. Qualität 58 bis 62 Mark, außerordentlich gute Stücke bis 64 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 43—45 Mark und 4. Qualität 39—41 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auch Schweine wiesen der Vorwoche gegenüber einen um circa 1300 Stück stärkeren Auftrieb nach, und da der Begehr für den Export äußerst gering ist, auch die letzten Wochenmärkte sehr schlecht ausgefallen waren, gingen die Preise durchschnittlich um circa 2 Mark zurück. Beste Mecklenburger erzielten circa 54 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 52 bis 53 Mark, Senger 49—50 Mark, Serben 48 bis 52 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 56—57 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber blieben gleichfalls wegen zu starken Auftriebes hinter den letzt erzielten Preisen zurück. Beste Qualität konnte nur 46—54 Pf. und geringere Qualität nur 38—43 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erreichen.

Bei Hammeln verblieben nur gute Lämmer, die für England gekauft wurden, ungefähr auf letzter Preishöhe, während alle anderen Qualitäten empfindlich zurückgingen. Die Preise stellten sich für beste Qualität auf 57—61 Pf., beste Lämmer bis 65 Pf., für geringere Qualität auf 48—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

London, 19. Februar. Das in der Gerichtsverhandlung in Dublin am Sonnabend von dem Angeklagten Carey unter der Bezeichnung „Numero Eins" erwähnte Individuum soll von dem Kontinente zurückgekehrt sein und sich in einer der Londoner Vorstädte versteckt halten; seine Persönlichkeit soll der Polizei wohl bekannt sein. In England sollen mehrere Verhaftungen wegen Theilnahme an den in Irland begangenen Mordthaten bevorstehen.

Dublin, 19. Februar. (Komplot-Prozeß.) Die Vernehmung der Zeugen wurde heute fortgesetzt. Die der Theilnahme an der Ermordung Lord Cavendish's und Burke's angeklagten Gefangenen werden zur Aburtheilung formell vor das Tribunal verwiesen.

Rom, 19. Februar. Der schon signalisirte Brief des Papstes vom 30. Januar c. lautet in seinem ganzen Inhalt:

Das Schreiben, welches Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät uns im Dezember letzten Jahres durch den Gesandten von Schlözer zustellen ließ, hat die Hoffnung, welche wir seit langer Zeit hegten, durch volles Einvernehmen den religiösen Konflikt im Königreich Preußen einer Lösung zugeführt zu sehen, bestätigt. Das erhabene Wort Ew. Majestät, welche sich geneigt zeigt, die Hand zu einer Revision der gegenwärtigen Kirchengesetzgebung zu bieten, läßt uns die demnächstige Herstellung dieses Einvernehmens erblicken. Wir sprechen Ew. Majestät unsern Dank und unsere Genugthuung für diese Geneigtheit aus. Wir haben in Folge desselben dem Gesandten von Schlözer durch den Kardinal Jacobini eine Note zustellen lassen, welche, wie wir glauben, bereits zur Kenntniß Ew. Regierung gebracht worden ist. In dieser Note wollten wir die Regierung Ew. Majestät aufs Neue unseres festen Willens versichern, den wir schon zu verschiedenen Malen gezeigt, den Bischöfen zu gestatten, diejenigen Personen der Regierung zu notifiziren, welche zu Pfarrern der Parochien ernannt werden sollen. Um uns so viel wie möglich den Ansichten und Wünschen Ew. Majestät zu nähern, haben wir unsere Geneigtheit zu erkennen gegeben, eine komplette Revision der in Kraft befindlichen Gesetze nicht abzuwarten, um durch die verlangte Notifikation für die jetzt vakanten Parochien Vorsorge zu treffen. Wir haben jedoch verlangt, daß man gleichzeitig mit einer Modifikation der Maßregeln beginne, welche heute die Ausübung der geistlichen Macht und des geistlichen Amtes, sowie den Unterricht und die Ausbildung des Klerus verhindern, denn wir glauben, daß diese Modifikationen für das Leben der katholischen Kirche selbst unentbehrlich sind. Diese verlangt, daß die Bischöfe die Fähigkeit haben, die geweihten Diener zu unterrichten und sie unter ihrer Aufsicht auszubilden, sowohl den Lehren wie dem Geiste der Kirche entsprechend. Der Staat würde nicht weniger für seine eigenen Beamten verlangen können. In gleicher Weise ist eine verständige Freiheit in der Ausübung der geistlichen Macht und des geistlichen Amtes für das Heil der Seelen eine unerläßliche Grundbedingung für das Leben der Kirche. Es würde vergeblich sein, für die Pfarrstellen neue Inhaber zu ernennen, wenn dieselben sich sodann verhindert sehen, den Pflichten gemäß, welche ihnen das geistliche Amt auferlegt, zu handeln. Sobald über diese Punkte eine Verständigung hergestellt ist, wird es bei gegenseitigem gutem Willen leicht sein, sich auch über andere nothwendige Bedingungen zu verständigen, und einen wirklichen dauernden Frieden, das Ziel unserer gemeinschaftlichen Wünsche, zu sichern. Inzwischen bitten wir, die wiederholten Ausdrücke der warmen Wünsche entgegenzunehmen, welche wir unaufhörlich für das Wohlergehen Ew. Majestät und der kaiserlichen und königlichen Familie hegen.

Vatikan, den 30. Januar 1883.

Leo XIII., Papst.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

17) [illegible] von Ihnen verabschieden, meine Damen," sagte er. „Herr von Rodolfsberg erwartet mich [illegible] zwei Uhr zum Mittagessen, und Sie wissen, von welcher Wichtigkeit ein Diner in einer Junggesellenwirthschaft ist. Ich bedaure ungemein, daß ich Ihren Herrn Vater nicht getroffen habe, dem ich meinen Dank für seinen Besuch aussprechen wollte . ."

Sie unterbrachen ihn, baten ihn, zu bleiben. Aber er lehnte artig ab, er müsse Rodolfsberg sein Wort halten.

„Und Sie haben uns nicht einmal mitgetheilt, daß Sie eine Nachbarin in Goldenburg erhalten haben, eine Kollegin," sagte Rosa, als er seine Abschiedsverbeugung machte. „Wir hier auf dem Lande interessiren uns für alle solche Dinge . . ."

Paul zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht," sagte er, „was Sie meinen; ich bin heute Morgen um neun Uhr von Goldenburg fortgeritten und weiß nichts von einer Kollegin —"

„Ah, dann sind wir besser und schneller unterrichtet, als Sie," rief Rosa. „Um zehn Uhr, wie mir unser Postbote meldete, ist in Goldenburg ein Fräulein Dunod, eine bekannte Künstlerin, eingetroffen, um dort einige Wochen zu bleiben. Es wird also nur an Ihnen liegen, Herr Arno, wenn es Ihnen an angenehmer Gesellschaft fehlt."

„Dann sind Sie in der That besser unterrichtet, als ich," erwiderte Paul. „Mir ist die Dame nur dem Namen nach bekannt; sie soll, wie ich gehört habe, sehr talentvoll sein und einige sehr gute Büsten von berühmten Personen modellirt haben."

„Vielleicht modellirt sie auch den Fürsten!" sagte Rosa lächelnd. „Adieu, Herr Arno! Lassen Sie uns hoffen, daß Ihr Besuch uns noch öfters erfreuen wird."

Als Paul den Schloßberg hinabschritt, erinnerte er sich erst wieder des Antriebs, der ihn hierher geführt und den er in dem Gespräch mit den beiden schönen und anziehenden Schwestern ganz vergessen. Nun, vielleicht war es besser so: Es war doch kaum zu erwarten gewesen, daß der Graf ihm sobald irgend etwas über die Vergangenheit mittheilen werde. Es fand sich wohl auch eine andere Gelegenheit.

Von der Landstraße blickte er noch einmal nach dem Park hinauf. Da stand die Gräfin Rosa, neben ihr Zampa. Er zog seinen Hut, sie winkte mit der Hand einen höflichen Abschiedsgruß und Zampa bellte lustig.

„Magst Du ihn gut leiden?" fragte das junge Mädchen, beide Hände auf den schlanken Kopf des Thieres legend. Zampa schmiegte sich an sie und leckte ihr die Hand.

„Du bist ein Närrchen!" sagte sie leise. „So ein wildfremder Mensch — solltest Dich schämen!"

Und sie ging dem Schlosse zu.

Wäre sie noch eine Minute länger auf der Brüstung geblieben, so hätte sie gesehen, daß zwei Herren sich sehr artig und sehr höflich begrüßten — der Graf, der die Straße heraufgesprengt kam, und Paul.

Der Graf hielt sogleich sein Pferd an und bedauerte, als er vernahm, daß Paul einen Besuch auf dem Schlosse gemacht, in den gewähltesten Ausdrücken, daß er nicht „zu Hause" gewesen. Dann winkte er dem Reitknecht, der ihm folgte, sprang mit einer für seine Jahre auffallenden Leichtigkeit vom Pferde und sagte: „Aber wir können ja noch einige Minuten plaudern! Führe mein Pferd hinauf, Heinrich! Ich komme bald nach. Ein ander Mal müssen Sie Ihr Pferd bei mir einstellen, nicht im Gasthof, wo ich den Braunen des Herrn v. Rodolfsberg bereits auf dem Hof bemerkt. Sie haben doch meine Töchter getroffen?"

Paul erwiderte artig, daß er mit den Damen eine sehr angenehme Stunde verlebt habe, und schritt in Begleitung des Grafen dem Gasthof zu. Er bemerkte gelegentlich, daß er nicht länger säumen dürfe, da er Rodolfsberg versprochen, bei ihm zu Mittag zu essen.

„Ich werde Sie nicht aufhalten," sagte der Graf. „Nur eine Frage: Ist es richtig, wie ich in Goldenburg gehört, daß Sie hierher gekommen sind, um Näheres über den eigenthümlichen Aufruf des Doktor Engelmann zu erfahren? Das heißt — ich will nicht indiskret sein, Herr Arno — —"

„O bitte, Erzellenz," unterbrach ihn Paul mit einem etwas gezwungenen Lächeln, „ich sehe wohl, daß man in einer kleinen Stadt kein Geheimniß haben kann. Ich bin in der That aus diesem Grunde hierhergekommen: der Tod des alten Herrn hat aber meine Hoffnungen vereitelt."

„Hoffnungen!" sagte Manesfeld bedeutsam. „Knüpfen Sie denn in der That Hoffnungen an die Auskunft, die Ihnen Dr. Engelmann etwa geben konnte?"

„Gewiß! Wer in der Lage ist, wie ich, nicht zu wissen, woher er stammt, wird immer Demjenigen dankbar sein, der ihm Aufklärung verschaffen kann."

Der Graf antwortete nicht sogleich. Die Pause, die er machte, schien eine absichtliche zu sein.

„Dankbar!" sagte er dann. „Wer weiß! Wenn Sie nun erführen, was Ihnen gleichgültig oder sogar unerwünscht ist? Sie sind, wie Sie mir gesagt, unabhängig, im Besitze einer angenehmen Existenz — was in aller Welt kann Sie veranlassen, der Vergangenheit nachzuforschen, die Ihnen möglicherweise — im besten Falle! — Enttäuschungen bringt?"

Der Graf sprach langsam, betonte jedes Wort.

„Sie wissen mehr, als Sie aussprechen, Erzellenz," sagte Paul, in dem die Unruhe und der Wissensdrang sich mächtig wieder regten — verbunden mit dem alten unbestimmten Gefühl, daß er es hier mit einem Feinde zu thun habe. „Ich gebe zu, daß ich bei meinen Nachforschungen Unangenehmes entdecken kann. Aber als Mann von Erfahrung werden auch Sie einsehen, daß in einem solchen Falle die Gewißheit immer dem Zweifel vorzuziehen ist."

„Ich weiß doch nicht," erwiderte der Graf achselzuckend, „ich weiß überhaupt nicht, was den alten Doktor bewogen hat, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Er mußte sich doch sagen, daß Sie im besten Falle — indessen brechen wir ab! Ich sehe, daß Ihnen das Gespräch unbequem ist."

„Durchaus nicht, Herr Graf, im Gegentheil!" sagte Paul energisch. „Sie würden mich sogar zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir sagten, was Sie wissen. Schon seit einigen Tagen begegne ich bei meinen Erkundigungen ausweichenden Antworten, verlegenen Mienen. Das ist für einen Mann, wie ich es bin, der jedem Geschick ruhig ins Auge sieht, durchaus nicht erfreulich und auf keinen Fall zufriedenstellend. Sie sagten mir vorgestern, Herr Graf, daß Sie mir gern bei irgend einer Gelegenheit dankbar sein wollten. Sie gingen darin nach meiner Ansicht zu weit, denn es handelt sich um eine gar zu unbedeutende Sache. Aber ich möchte jetzt den Moment benutzen und Sie beim Worte halten. Sie verzeihen das, da ich mich in einer ganz außergewöhnlichen Lage befinde. Wissen Sie etwas über jenes Ereigniß und meine Eltern, so bitte ich Sie, offen zu sprechen, mir Alles, Alles zu sagen, was Ihnen bekannt ist. Ob Ihre Mittheilung für mich erfreulich oder nicht erfreulich ist, das, Herr Graf, hängt ja, wie Sie mir zugestehen müssen, nur von meinem eigenen Empfinden ab."

„Das ist wohl richtig," sagte Manesfeld, den Kopf wiegend. „Aber ich bedaure doch jetzt ungemein, das Gespräch auf diesen Gegenstand gelenkt zu haben."

Sie standen nun vor dem Gasthof, in einiger Entfernung vor der Thür, Niemand hörte ihr Gespräch.

„Und dennoch bitte ich Sie um so dringender," sagte Paul. „Was Sie mir auch mittheilen mögen, es kann nicht schlimmer sein, als die Unruhe, die mich seit einigen Tagen quält. Glauben Sie in der That mir irgend eine Verpflichtung zu schulden, so bitte ich Sie — sprechen Sie! Wer waren meine Eltern?"

„Ja, die Eltern!" sagte Manesfeld und über seine Züge, die in diesem Augenblick ganz merkwürdig alt aussahen und plötzlich alle Runzeln blicken ließen, zog ein unangenehmes, halb bedauerndes, halb sarkastisches Lächeln. „Ihre Mutter war die Frau Amtsschreiber Schmidt, die vor nicht gar langer Zeit gestorben ist, und welcher damals, vor mehr als dreißig Jahren — nun, Sie kennen ja das Datum aus dem Aufruf des Doktor Engelmann — ihr Kind geraubt wurde, vermuthlich von Zigeunern . ."

Berlin, 19. Februar 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[illegible] Reichs-Anleihe		102 00 bz
Konsol. [illegible] Anleihe	4½	108 90 bz
do. do. 1876	4	102 60 bz
Staats-Anleihe	4	100,90 bz B
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 80 bz
[illegible] Stadt-Oblig.	4½	103,00 bz G
do. do.	4	101,00 bz
Berliner [illegible]	5	108 4[illegible] G
do.	4½	104 [illegible]0 G
[illegible] Landschaftl.	4	101,25 B
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	92,50 G
do.	4	[illegible] G
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91 90 G
do.	4	101,70 B
do.	4½	102 70 G
do. Landsch. Cr.		—
Posensche neue		100 90 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	92,90 bz G
do. do.	4	101,60 G
do. do.	4	100 90 G
do. do. 2. S.	4½	101 50 bz
[illegible]preußische	3½	— —
do.	4	101 00 B
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 90 bz
Pommersche	4	100 90 G
Posensche		100 90 bz
Preußische	4	100,9 B
Schlesische		100 90 B

Deutsche Fonds.

	Zf.	
[illegible] Eisenb.-Anleihe	4	161 70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146 [illegible]
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.		289 00 G
[illegible] Prämien-Anleihe	4	138 25 bz
do. 35-Fl.-Loose	—	232 60 G
[illegible] Prämien-Anleihe	4	135 3[illegible] B
Braunschw. 20-Rt.-Loose	—	99 60 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126 70 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,6 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,75 G
do. do. 2. Em.	5	114 4 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,[illegible]0 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,[illegible]0 bz
Meininger Loose		27,75 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	146 [illegible]

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	
do. Bonds (fund.)	4½	
Oesterr. Gold-Rente	4	88 10 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66,75 B
do. Silber-Rente	4⅕	66 90 bz
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose		323 75 bz
do. 1860-Loose		120 00 B
do. 1864-Loose		324 [illegible] bz
Ungar. Goldrente		101 40 [illegible]
Russ. Boden-Credit		82 50 bz
Russ. consol. Anl.		85,40
do. do.		85,20
do. do.		85,[illegible]0
[illegible] Anleihe		75 90
do. [illegible] 1877		91 [illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	220,25 bz G
Bergisch-Märkische	[illegible]	4	127,30 G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	18,90 bz
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14½	4	345 0 bz B
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	[illegible]	4½	119,25 bz B
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	105 80 bz B
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	[illegible]6 09 bz G
Märkisch-Posen	0	4	40 30 bz
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 G
Oberschl. Lt. A. C. D. E.	[illegible]	3½	[illegible],25 bz B
do. Lt. B.	[illegible]	3½	164 75 B
Ostpr. Südbahn	0	4	104,30 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	[illegible]	4	17[illegible] 70 bz
Rheinische	8½	6½	164,20 bz B
do. Lt. B gar.	5	4	101 50 bz G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 G
Thüringer	9⅜	4	215,10 bz G
do. Lt. B. gar.	4	4	—,—
do. Lt. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	17,40 bz B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	208 75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	98,2[illegible] bz
Meckl. Fr.-Franz	7⅓	4	18[illegible] 90 bz G
Werrabahn	8	4	97,00 bz B
Dux-Bdb. Lt. B.	4	4	183 40 bz
Franz-Josephbahn	5	5	82,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	128 60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	5	[illegible]8 40 G
Kaschau-Oderberg	4	5	62,25 bz
Oesterr. Franz-St.	6	4	570,00 bz
do. Nordwestbahn	4¼	5	[illegible]49.0 bz
do. do. Lt. B.	6	4	396 00 B
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,10 bz G
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	131,[illegible]0 bz G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	[illegible]	4	203 50 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	43 80 bz G
Berlin-Görlitz	[illegible]	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	72 00 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	101 25 bz G
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	83 00 bz G
do. do. C.	5	5	—,—
Nord.-Mlawca	5	5	110 15 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	98,00 bz G
Oberlausitzer	3	5	67,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	3½	5	107 00 bz G
Posen-Creuzb.	3½	5	[illegible] 80 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	174,50 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	54,25 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	5	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	97 50 bz G
Weimar-Ger[illegible]			47 75 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	[illegible]8 80 bz G
do. do. Lt. B.	3½	88 30 G
Berlin-Anhalter	4½	103,00 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	103,60 G
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. Lt. A. neue	4	101,00 G
do. Lt. D. neue	4½	103,60 bz G
do. Lt. E.	4½	102,70 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 75 G
do. 6. S. (4½) g.	4	100 75 G
Bresl.-Schw.-Freib. Lt. J.	4½	103 00 B
do. Lt. K.	4½	103 00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	[illegible]02 75 G
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau-Gub. [illegible]	[illegible]	[illegible] G
do. Lt. C.	4½	103,[illegible]0 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 G
do. Leipzig Lt. A.	4½	[illegible]04,75 G
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	[illegible]4 00 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	102 50 B
do. do. 3. Em.	4½	102 50 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,25 G
Rechte Oderufer	4½	—
Rheinische 6. Em. 58, 60	4½	103,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103 00 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—.—
Thüringer 4. Serie	4½	— —
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85 20 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	104 40
3. S.	5	104 [illegible]0 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	89,90 B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 [illegible] bz G
do. 1872.	5	84 [illegible] bz B
Oest.-Franz-Staatsb., alte gar.	3	[illegible]32,59 bz G
do. do. 1874 gar.	3	370,75 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	366,75 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	105 60 G
do. do. 2. Em.	5	105 60 G
Reichenb.-[illegible] (v. Berb.)	5	84,60 G
Schw[illegible] r. Nordbsth.	4½	—,—
Süd[illegible] (Lomb.)	3	285,80 G
do. neue	3	284 [illegible]0 B
Baltische	5	84 50 bz
Brest-Grajewo	5	87,40 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	91,60 G
do. in Lstr. Sterl.	5	85,60
Jelez-Orel, gar.	5	91,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	87,60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	88,10 bz
do. Oblig.	5	80,30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	91,90 bz
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	82 25 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	[illegible] bz G
do.-Smolensk gar.	5	93,55
Orel-Griasy, gar.	5	78,60 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100 5 bz B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	90 60 B
Rybinsk-Bologaye	5	79,10
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	91,00
Warschau-Terespol, gar.	5	93,50
Warschau-Wien 2. Em.	5	101 30
do. 3. Em.	5	100,90
do. 4. Em.	5	98 75
do. 5. Em.	5	98 0
Zarskoe-Selo	5	[illegible]3 50 bz B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfb. (rz. 110)	5	107 50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 60 bz B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	108 70 bz
do. do. do.	4½	102,10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	11[illegible] 40 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		—.—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108 20 bz G
do. do. 2.	4½	101,00 bz B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 25 G
do. do. Pfandbr.	5	100,20 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109 [illegible]0 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,20 B
do. 3. 5. (rz. 100)	5	101,40 B
do. 2. (rz. 110)	4½	100 20 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 00 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,80 G
do. do. (rz. 115)	5	103,75 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkünd. (rz. 110)	5	113 50 G
do. do. (rz. 100)	4½	109 10 G
Preuß. Hyp. Bank (rz. 120)	4½	105,75 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,[illegible] G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 20 bz
do. do. do.	4½	107 10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	[illegible]01 60 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	103 10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106 70 G
do. do. do. do.	4½	100 30 B
do. do. do. do.	4	100 00 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	[illegible]	4	78 [illegible]0 bz
Berliner Cassenverein	9⁷⁄₁₀	4	190,00 bz
do. Handelsgesellsch.	5½	4	7[illegible] 35 bz G
do. Makler-Verein	17	4	1[illegible]1 50 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	[illegible] 00 [illegible]
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91 25 [illegible]
Danziger Privat-Bank	5½	4	110 [illegible] bz
Darmstädter Bank	8⅓	4	151,40 bz
do. Zettelbank	[illegible]	4	[illegible]08,50 bz
Deutsche Bank	10	4	144,[illegible] bz
Disconto-Com.	10	4	191,90 bz
Gothaer Grunderb.-Bank	[illegible]	4	70 25 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	97 [illegible] G
Leipziger Credit-Bank	3	4	159 [illegible]
do. Disconto	8	4	10[illegible] 60 [illegible]
Lübecker Bank	5	4	99 9 bz
do. Comm.-Bank	6	4	[illegible]
Magdeb. Privat-Bank	[illegible]	4	116,[illegible] bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	98,25 [illegible]
Meininger Credit-Bank	0	4	93 10 bz G
do. Hypothekenbank	4½	4	90 80 [illegible]
Norddeutsche Bank	10	4	167 0 G
do. Grundcredit	0	4	47 75 bz G
Petersb. Disconto-Bank	[illegible]	4	107 75 bz
do. Intern. Bank	[illegible]	4	89 60 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	41,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	119,75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6½	4	108,00 bz G
do. Central-Bod.	8⅓	4	123 6 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	[illegible]3,60 G
Reichsbank	6	4	147,9[illegible] bz G
Rostocker Bank	4½	4	97,[illegible] B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	89,75 G
Schles. Bankverein	6	4	109,00 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	129,50 bz
Weimarische Bank	5	4	93 8[illegible]

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	9	4	165 60 G
Deutsche Baugesellschaft	3	4	58 00 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	11 60 bz G
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	— —
Brauerei: Ahrens	2½	4	7[illegible] 00 bz G
Böhmisches	0	4	104 60 B
Bock	7	4	64,00 bz
Landré	[illegible]	4	116 00 B
Patzenhofer	9	4	222,00 G
Tivoli	8	4	81 0 bz G
[illegible]-Fabrik	6	4	109 50
Egestorffer Salinen	[illegible]	4	168 25 bz G
Immobilien	5	4	81 00 B
[illegible]-Gesellsch.	0	4	113 00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	189 9[illegible] bz G
do. Egells	0	4	[illegible] 60 bz B
do. Freund	—	4	11,70
do. Hartmann	8	4	186 75 G
do. Schwartzkopff	3½	4	114 75 bz G
do. Stettiner	0	4	21,00 bz G
do. Wöhlert	0	4	4 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	100 [illegible] bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	149,50 bz B
Passage	[illegible]	4	— —
Pferdeb[illegible]-Gesellschaft	[illegible]	4	[illegible]8,[illegible]5 B
do. Große	7	4	13[illegible],25 G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Pröh.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	23,00 bz G
Zoolog. Garten-Obl.	8	8	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	5	59 00 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	97 60 bz
Borussia Bergwerk	0	4	99,50 B
Cölner Bergwerk	3	4	111 00 B
Donnersmarckhütte	1½	4	63 60
Dortmunder Union	0	4	14,90 B
[illegible] Kohlenwer.	0	4	37,10 G
Gelsenkirchener	6	4	122 40 bz
[illegible] Bergbau	8⅓	4	119,75 bz B
Hibernia	[illegible]	4	8[illegible],75 bz
Königs- u. Laura-Hütte	[illegible]	4	125 40 bz
do. do. [illegible]	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	30,50 bz G
Louise Tiefbau	[illegible]	4	43,[illegible]5 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	[illegible]	4	101,00 B
Stolberger Zink-Hütten	[illegible]	4	2[illegible] 4 bz B
do. do. St.-Pr.	[illegible]	5	88.6[illegible] bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	66,00 bz B
[illegible]	—	4	— —
Varzin. Gruben	0	4	8 75 B
Westfälische Union	—	4	7,7

Bank-Discount.

Berlin 4 pCt. Lomb. [illegible]
Amsterdam 3½ pCt.
London 4½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4½ pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische B. 4½ pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 19

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	[illegible]	169 15 bz
do. 2 Monat	—	167,95 bz
London 8 Tage	4½	20 44 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3½	81 70 bz
do. 2 Monat		80,75 bz
Pest 8 Tage	4½	— —
do. 2 Monat	—	— —
Belgische Plätze 8 Tage	4½	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80 55 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½	170 60 bz
do. 2 Monat	—	169 95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 60 bz
do. 3 Monat	—	199 85 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	— —
20-Franks-Stück	16 24 B
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	1394 50 bz
Englische Banknoten	— —
Französische Banknoten	81 20 bz
Oesterreich. Banknoten	170 80 bz
do. Silberg.	—,
Russ. Noten 100 R[illegible]	[illegible]02 55 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	[illegible]
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	
do. do	—	4½
Germania	[illegible]	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	4	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	[illegible]	4
Pomerania	[illegible]	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	[illegible]	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	[illegible]	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	4
Sommerensd. Th.-P.-F.	26	4
do. Seif. u. Chem.-F.		4
Stett. Dampfm.-A.-G.	3	4
do. Walzmühlen-A.	[illegible]	4
do. M.-B.-G. Vulcan	[illegible]	4
do. do. St.-Prior.		5
do. Brauerei Elysium	0	4
do. Portl.-Cem.-Fabr.	34	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Masch.-Bau-Anst.		4
Möller u. Holberg		
do. Bergschloß-Brauer.		

Börsen-Bericht.

Stettin, 19 Februar. Wetter: klare Luft. Temp. Morg — 5° R. Barom. 28" 7"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 165 183, [illegible] 166 184, geringer u feuchter 115—164 bez., per April-Mai 191—191,5 bez., per Mai-Juni 192,5—193 bez., per Juni-Juli 194,5 bez., per Juli-August 196 Gd., per September-Oktober 197,5 bez. u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—126, geringer u. feuchter 110—118 bez., per Februar-März 133—133,5 bez. u. Bf., per April-Mai 136—136,5 bez. u. Bf., per Mai-Juni 137,5—138 bez., per Juni-Juli 140 Gd., per Juli-August 141 Gd., per September-Oktober 142,5 bez.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko [illegible], per April-Mai 305 Gd., per September-Oktober 281 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß [illegible] 80 Bf., per Februar 79 Bf., per April-Mai 79 bez., per September-Oktober 62,25 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko Faß 51,6 bez., per Februar 51,6 bez., per April-Mai 53 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,5 Gd., per Juni-Juli 54,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,9 bez. u. Bf., per August-September 55,4 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,65 tr. bez., alte Us. 8,9 tr. bez.

„Sie sprechen nur von meiner Mutter,“ sagte Paul mit gefalteter Stirn. „Liegt darin eine besondere Bedeutung — ein Vorbehalt — ?“

„Ja, wie Sie wollen, mein lieber Herr,“ erwiderte der Graf. „Aber es ist wirklich besser, wenn Sie nicht fragen.“

„Und dennoch thue ich es,“ sagte Paul. „Ich werde Ihnen dankbar sein für Alles, das Sie mir sagen.“

„Nun denn — Sie wollen es! Man munkelte damals so Manches, und ich weiß auch, daß es richtig ist. Die schöne Frau Amtsschreiberin, die den alten Mann plötzlich heirathete und dann die Amme des jetzigen Fürsten wurde, war — so sagte man! — die Geliebte des Fürsten Eberhard, und demnach wären Sie ein Halbbruder des jetzigen Fürsten Hugo.“

Paul war blaß geworden. Im Moment vermochte er nichts zu erwiedern. Die Gedanken wirbelten ihm durcheinander. Also das war das Ende seiner Nachforschungen — deshalb hatte also Niemand, auch Rodolfsberg nicht, seinen Fragen Rede stehen wollen. Das war es, was Dr. Engelmann ihm mitzutheilen beabsichtigt, weil es die alte kranke Frau ihm wohl erst auf dem Sterbebette vertraut — das war es!

„Ich danke Ihnen, Exzellenz,“ sagte er, sich mit aller Kraft, die ihm zu Gebote stand, zur Ruhe zwingend. „Ihre Mittheilung ist mir nicht angenehm, aber sie giebt mir Licht. Ich danke Ihnen, Adieu!“

Er verbeugte sich, wartete keine Antwort ab und ging auf den Hof des Gasthauses. Der Graf sah ihm mit demselben unangenehmen Lächeln nach und schlug dann den Weg aufwärts nach dem Schlosse ein.

Wenige Minuten später sprengte Paul auf dem Braunen den Weg entlang, der ihn nach Goldenburg und Markstein führen mußte. Das Pferd jagte wie toll dahin. Es war ihm gleichgültig, wenn es stürzte, wenn es mit ihm durchging — gleichviel! In diesen Minuten lag ihm nichts am Leben.

Er war ein Mann ohne Vorurtheile, er kannte die Welt, das Leben, er wußte die Form und den Schein von dem Wesen und innern Gehalt zu unterscheiden — der Begriff „Findelkind“ hatte für ihn nichts Erschreckendes; er wußte auch, daß wir für unser Dasein nur dem allmächtigen Schöpfer verantwortlich sind, gleichviel unter welchen Formen wir es erhalten haben — er hatte sich ja oft gesagt, daß er ruhig und glücklich sein werde, wenn sich herausstelle, daß er der Sohn armer, einfacher Eltern sei — er hatte ja auch nichts Anderes erwartet . . .

Aber diese Mittheilung — sie vergiftete ihm das Blut, die Gedanken. Seine Mutter die Geliebte eines Fürsten, sein Vater der Deckmantel für ihre Schande! Das war zu viel! Welcher Unstern hatte ihn hierher geleitet, um ihn das erfahren zu lassen?! An kleinen Höfen, auch an größeren denken die Hofleute sehr leicht über derartige Dinge — auch das wußte er. Sie beten die Sonne an, in welcher Form sie auch ihren Segen spende. Aber er dachte anders darüber. Schlimmeres hätte er nie erfahren können. Jetzt mußte er die Welt fliehen, in die Einsamkeit fremder Länder zurückkehren, um seine Schmach zu verbergen; jetzt mußte er sich getröstet fühlen, daß ein gutherziger bürgerlicher Arzt ihm seinen Namen gegeben, denn einen anderen konnte er ja nicht mit Ehren führen. Vorwärts! Vorwärts! Wenn doch das Pferd stürzte oder ihn in einen Abgrund schleuderte, dann wäre Alles vorbei! — —

Rodolfsberg war nicht wenig erstaunt und erschreckt, als er, in dem Eingangsthor zu seiner Besitzung stehend und den Freund erwartend, diesen auf schaumbedecktem Pferde einherstürmen sah, trotz des tollen, wahnsinnigen Rittes leichenblaß.

„Was um Alles in der Welt [illegible] geschehen, mein lieber Freund?“ rief er, als Arno [illegible] aus dem Sattel gesprungen und Fritz das schn[illegible] Pferd fortführte.

„Ich habe einen Stoß erhalten, von dem ich mich nicht erholen werde,“ [illegible] Paul mit fliegendem Athem. „Ich weiß jetzt, warum Sie mir so ausweichend auf meine Fragen antworteten. Graf Manefeld hat mir das Geheimniß enthüllt. Ich bin nicht der Sohn des Amtsschreibers, ich bin ein Bastard.“

Das ernste stille Gesicht des Barons zeigte tiefen Schmerz. Er legte den Arm um die Schultern des Freundes.

„Beruhigen Sie sich, Arno!“ sagte er. „Man hat mir allerdings auch Aehnliches erzählt. Aber es ist doch nur eine Annahme, eine Vermuthung, ein Geschwätz aus alten Zeiten — —“

„Nein, nein, es ist Wahrheit!“ rief Paul. „Das ist es ja, was der alte Doktor dem gestohlenen Kinde mittheilen wollte, wahrscheinlich, weil die Mutter es ihm enthüllt — — und darum erließ er jenen Aufruf, der mich hierher trieb, darum!“

(Fortsetzung folgt.)